

schüchterungen durch Drohungen über Verschwindenlassen bis hin zu politischen Morden an Kritikern. Eine verstärkte Konzentration von Militär sowie paramilitärischen Einheiten durch die Regierung, speziell in Bergbauregionen, wirkt zudem einschüchternd auf die Bevölkerung.

Abschließend wird ein detaillierter Einblick in die Vernetzung deutscher Unternehmen mit dem philippinischen Bergbau gegeben, wobei der Autor zu dem Schluss kommt, dass deutsche Bergbauunternehmen nicht direkt involviert sind, sondern deutsche Banken indirekt durch Kredite und Abkommen einen nicht unerheblichen Einfluss auf derzeitige Bergbaupraktiken besitzen.

Das Buch bietet im Gesamtbild einen informativen und interessanten Einblick sowohl in die Hintergründe der wirkenden Mechanismen globaler Bergbauwirtschaft als auch der lokalen Auswirkungen des Rohstoffabbaus im Land selbst. Die Informationen sind solide recherchiert und anschaulich aufgearbeitet. Vereinzelt kommt es zwischen den unterschiedlichen Artikeln nach dem einleitenden Teil zu Wiederholungen von Themenbereichen. Der Leser hätte sich hier ein wenig Straffung gewünscht. Zudem ist eine gewisse vertiefte Kenntnis lokalpolitischer sowie landeseigener Strukturen und Eigenheiten gefragt, um einige Sachverhalte in voller Tiefe verstehen zu können. Für weniger landeskundlich versierte Leser werden daher Zusammenhänge nicht immer deutlich erkennbar. Somit ist dieses Buch eher an Landeskenner gerichtet. Leider werden die Betrachtungen nicht oder zu wenig durch das Aufzeigen nachhaltigerer Wege der Rohstoffgewinnung in den Philippinen abgerundet. Durch die Darstellung einer nachhaltigeren Zukunftsperspektive hätte das Buch eine vollständige Abrundung erfahren.

Thomas Jung

Mark Woodward:

Java, Indonesia and Islam

Dordrecht: Springer, 2010. 230 S., EUR 121,00

Mark Woodward gehört zweifellos zu den profiliertesten Kennern des javanischen Islam. Davon zeugen jahrzehntelange Studien und zahlreiche Publikationen. Wenn von diesem Autor eine Monographie neu erscheint, dürfte daher Aufmerksamkeit garantiert sein. Der Begriff Monographie ist bei dieser Publikation indes nur mit Einschränkungen zu verwenden. Das Werk ist nicht als kohärente Einheit geschrieben, sondern besteht aus acht Essays, die der Autor über einen längeren Zeitraum verfasst und bis auf zwei auch sämtlich bereits publiziert hat. Dabei ist allerdings zuzugestehen, dass die Essays überarbeitet, erweitert und nach neueren Erkenntnissen auch variiert wurden. Leider trifft das aber nicht für alle Essays zu. Die Essays stehen inhaltlich nebeneinander und weisen nur wenig inhaltliche Integration auf, was indes ein generelles Problem bei Essaysammlungen ist. Der Autor versucht diesem Mangel dadurch abzuwehren, dass er die folgenden Untersuchungen mit einem sehr umfangreichen, siebenundsechzigseitigen Einleitungssessay in einem wissenschaftstheoretischen und wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang kontextualisiert. Dies ist ihm im gegebenen Rahmen sehr gut gelungen, da es nicht nur das Verständnis der folgenden Ausführungen sehr erleichtert, sondern die Inhalte und Analysen durch die besagte kontextuelle Einbindung relativiert und für andere und neue Betrachtungsansätze öffnet. Das dagegen sehr kurze achtseitige Schlusssessay beleuchtet kurz die überregionale, gesamt-nationale Dimension.

Der Buchtitel ist auf der einen Seite nicht sehr präzise, weil man aus ihm nicht erschließen kann, dass das Werk im Kern die Stadt und die Region von Yogyakarta in Mitteljava zum Gegenstand der Untersuchung hat. Dies erinnert ein wenig an den von ihm so heftig kritisierten Clifford

Geertz, der mit seinem Buchtitel „The Religion of Java“ ebenfalls den Anschein erweckte, er befasse sich mit ganz Java. Andererseits gibt der Titel aber schon einen Kernhinweis auf den Charakter der Gesellschaft Yogyakarta wieder: Yogyakarta ist zugleich javanisch, indonesisch und islamisch. Es ist dem Autor gelungen, dies in seinen Beiträgen eindrucksvoll zu demonstrieren. Das Werk ist klar strukturiert und wählt in seinen Kapiteln bzw. Essays für seine Untersuchungen einzelne zentrale Aspekte zentraljavanischer Kultur aus. Der Forschungsansatz ist primär ethnologisch. Es fließen aber viele weitere Ansätze aus kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen ein, so dass man von einem interdisziplinären Ansatz sprechen kann. Die Themen sind namentlich: Kap. 2 die Position des javanischen *dukun* (Schamanen); Kap. 3 das rituelle gemeinsame Mahl; Kap. 4 die Position des Herrschers im Weltbild der Javaner; Kap. 5 die Verehrung des Propheten Muhammad im Garebeg Malud-Ritual und seine Bedeutung für die javanische Gesellschaft; Kap. 6 der Fastenmonat Ramadan; und Kap. 7 die Sultansherrschaft im Kontext der indonesischen politischen Entwicklung. Vor allem mit Bezug auf die Kap. 4 und 7 wird deutlich, dass eine Integration des Essays zweckdienlich gewesen wäre.

Zwei Mängel fallen deutlich auf: Zum einen fehlt ein Literaturverzeichnis, was sich sehr störend bemerkbar macht und was Woodward seinerseits übrigens bei Geertz kritisiert (S. 57). Zum anderen wird nicht aufgeführt, wo und unter welchem Titel die Essays bereits veröffentlicht wurden.

Insgesamt ist aber festzuhalten, dass das Werk für jeden, der sich mit dem überaus komplexen Thema islamisch-javanischer Kultur beschäftigen will und der mit den vorherigen Veröffentlichungen Woodwards nicht bekannt ist, eine ausgezeichnete Einführung darstellt und wärmstens empfohlen werden kann. Aber auch für diejenigen, der sich bereits mit Java und Woodward beschäftigt hat, lohnt ein Blick in dieses Buch

auf jeden Fall. Es geht in vielen Aspekten über das hinaus, was der Autor in seiner ersten großen Monographie zum Thema geschrieben hat („Islam in Java. Normative piety and mysticism in the Sultanate of Yogyakarta“, Tucson: The University of Arizona Press, 1989) bzw. legt teilweise andere inhaltliche Schwerpunkte und ergänzt seine eigenen, früher gewonnenen Erkenntnisse.

Fritz Schulze

Christian Roschmann: Diplomat in Osttimor

Berlin: regiospectra Verlag, 2012. 316 S.,
EUR 16,90

In dem in weiten Teilen als persönlichen Erlebnis- und Erfahrungsbericht verfassten Band „Diplomat in Osttimor“ berichtet Christian Roschmann von seinem ca. zweijährigen Aufenthalt als Berater des osttimoresischen Außenministeriums in der Hauptstadt Dili. Dabei reiht der Autor persönliche Erlebnisse und Anekdoten mit zwischenzeitlich fast tagebuchartigem Charakter an Passagen mit Informationen zur jüngeren Geschichte Osttimors, zu diplomatischen Beziehungen und der Verwaltungspraxis im Außenministerium, zu Sprache, Wirtschaft und touristischen Sehenswürdigkeiten des Landes. Dadurch wird von vornherein deutlich, dass das Buch weniger eine wissenschaftlich-forscherische Zielsetzung verfolgt, als vielmehr eine Leserschaft in den Blick nimmt, die bei eher geringen Vorkenntnissen zu Geschichte und Politik Osttimors hineingenommen werden will in die zum Teil äußerst ereignisreichen Erlebnisse des Autors.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Der neun Kapitel umfassende erste Teil („Leben mit Osttimor“) berichtet in chronologischer Anordnung von den Erlebnissen des Autors und seiner Frau, der Vorbereitung ihres Osttimoraufenthalts über die Ankunft im Frühjahr 2006 und der Tätigkeit im osttimo-